Erscheint wöchentlich 3mal. Vierzehnter Jahrgang.

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Vorzüglichstes Insertions-Organ für die hiesige Gegend. Verlag von E. Dodeck in Brockau. Expedition: Heydebrandstraße 3, Eingang im Hause.

Nr. 88. Bezugspreis vierteljährlich 1.20, durch die Post 1,50 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pfg. Die 6 gespaltene Petitzeile kostet 20 Pf. Reklame 40 Pf. Expedition: Heydebrandstraße 3 [Eingang im Hause]. Brockau. Sonntag, den 2. August. Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau, Heydebrandstr. 3. Sprechstunden werktäglich 9 — 11 Uhr. Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt. 1914.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 1. August 1914.

* Herr Gemeindevorsteher Dr. Herrmann sendet uns folgende Zuschrift:

Die letzten kritischen Tage haben eine große Besorgnis in weite Kreise der Bevölkerung gebracht, die sich vornehmlich in bedeutenden Abhebungen der Guthaben bei Bank- und Sparinstituten äußert, daß es an der Zeit erscheint, gegen dieses kopflose und von einer großen Unkenntnis der Verhältnisse zeugende Verhalten anzukämpfen, da es geeignet ist, dem Einzelnen wie der Gesamtheit des Staates enormen Schaden zuzufügen.

Die Angst um die Sicherheit ihrer Spareinlagen veranlaßt die große Menge schon beim leisesten Gerücht einer Mobilmachung, die Sparkassen usw. zu stürmen und ihr Geld zurückzufordern. Betrachten wir zunächst einmal die Sicherheit der Spargelder vor Feindeshand. Erinnert sei hier an einen Fall aus dem Feldzuge 1870/71, wo von deutschen Truppen die Bestände einer Filiale der Bank von Frankreich beschlagnahmt waren. Der sofortige Protest der französischen Regierung hatte zur Folge, daß die Beschlagnahme umgehend aufgehoben wurde, da sie völkerrechtswidrig vorgenommen war. Das heißt also, daß im Falle eines Krieges zwischen zwei dem Völkerrechte unterworfenen Nationen das feindliche Privateigentum — und dazu gehören die Depositengelder der Sparinstitute usw. — nicht im geringsten verletzt werden darf.

Eine weitere Frage ist die Sicherheit im eigenen Lande, d. h. die Sicherheit vor der Beschlagnahme durch den eigenen Staat. Weit verbreitet ist die irrige Annahme, daß dem Staate im Falle eines Krieges das Recht zustehe, die in Sparkassen usw. ruhenden privaten Gelder mit Beschlag zu belegen. Demgegenüber sei betont, daß diese Gelder auf Grund gesetzlicher Bestimmungen, an die auch der Staat gebunden ist, unantastbar sind, da die Gesetze nicht nur im Interesse des einzelnen und zu seinem Schutze geschaffen sind, sondern auch in jedem Falle und unbedingt die gleiche Geltung für und gegen den Staat haben und von ihm respektiert werden müssen. Der Staat, der diesen Respekt außer Acht ließe, würde sich selbst den furchtbarsten Schaden zufügen, wollte er sich einen räuberischen Eingriff in das Privateigentum seiner Bürger anmaßen. Sich selbst aber zu brandmarken, davor wird jede Staatsregierung aus begreiflichen Gründen zurückschrecken, zumal ein solches Handeln mit moralischem Selbstmorde gleichbedeutend wäre. Aus der gleichen Erwägung heraus ist auch unsere Reichsbank nicht als Staatsinstitut, sondern als Privatgesellschaft gegründet worden, um eben dem Staat im Notfalle die Verfügungsmöglichkeit über die Bestände der Reichsbank zu entziehen.

Von bedeutend größerem Interesse aber ist die Frage, welche Institute bieten im Kriegsfalle die größte Sicherheit, da ein Krieg fraglos eine Verschiebung der Werte mit sich bringt. Hierbei ist die innere Organisation und der Wirkungskreis des betreffenden Instituts von maßgebender Bedeutung. Den Vorzug müssen in diesem Sinne die Geldinstitute beanspruchen, die unter dauernder behördlicher Verwaltung stehen, und bei denen für die Verwendung der anvertrauten Gelder gesetzlich ganz bestimmte und streng einzuhaltende Grenzen gezogen sind, die in jedem Falle von einer besseren oder schlechteren Konjunktur unberührt bleiben. Aber auch die Privatinstitute unterstehen in dieser Beziehung dem strengen Zwange des Gesetzes, das zwar eine weitere, ausgedehntere Geschäftstätigkeit gewährleistet, jedenfalls aber auch das berechtigte Interesse der Spareinleger schützt. Dem Urteil und dem Dafürhalten des einzelnen untersteht es dann, zu wählen zwischen größtmöglichster Sicherheit und stabiler, wenn auch geringerer Verzinsung auf der einen Seite, und einer beschränkteren Sicherheit und besseren Verzinsung auf der anderen Seite.

Betrachten wir einmal, wie die Sparkassen usw. die ihr anvertrauten Gelder anzulegen verpflichtet sind, so finden wir, daß sie gehalten sind, diese Beträge in erststelligen und und erstklassigen Hypotheken und zum anderen Teil in Reichs-, Staats-, Stadt-, also mündelsicheren Papieren anzulegen haben.

Es ist somit festgestellt, daß alle Sparinstitute im Reiche — auf die Benennung kommt es nicht an — für die ihr anvertrauten Gelder einmal volle Sicherheit bieten vor Feindeshand, dann vor der Beschlagnahme durch den eigenen Staat, und daß sie durch ihre gesetzlichen Verpflichtungen in der Anlage der Gelder auch die größtmöglichste Sicherheit bieten.

Aus diesem Gedankengange heraus sollte es sich jeder Spareinleger versagen, sich der törichten Masse bei uns auf die Banken und Sparkassen anzuschließen. Denn nicht nur die betreffende Bank, sich selbst und die Gesamtheit schädigt er auf das empfindlichste; das Sparinstitut kann niemals in der Lage sein, sämtliche Guthaben zur Abhebung immer bereit zu halten, wenn anders es überhaupt eine gewinnbringende Tätigkeit entfalten will. Ein Ansturm wird immer dazu führen, daß zum Aufbringen der baren Mittel mindestens große Opfer gebracht werden, die stets einen ganz beträchtlichen Schaden für die Bank bedeuten werden. Dann müssen wir in Betracht ziehen, daß derartig geschwächte und geschädigte Institute niemals in der Lage sein werden, sich an der Unterbringung absolut sicherer Kriegsanleihen zu beteiligen, abgesehen davon, daß sie oft in die Zwangslage kommen können, ihre Zahlungen vollständig einzustellen. Daß der Sparer sich durch den Zinsverlust ebenfalls erheblich schädigt, sei ebenfalls erwähnt. Dazu kommt noch die große Unsicherheit der Aufbewahrung einer größeren Summe im eigenen Hause.

Alles in allem genommen kann nur immer und immer wieder darauf hingewiesen werden, daß namentlich im Kriegsfalle Besonnenheit und Ruhe die ersten Bürgerpflichten sind; denn planloses, von unmotivierter Angst diktiertes Handeln ist eines denkenden Menschen unwürdig.

---

* [**Standesamtliche Nachrichten.**] In der Berichtswoche wurden 7 Geburten angemeldet. Aufgebote: Hilfsschaffner Alfons Kupka, ledig, Brockau und Näherin Baleska Murlarsky, ledig, Breslau. Eheschließungen fanden 2 statt. Sterbefälle: 22. 7. E. R., Tochter der unverehel. Expedientin M. R., kath., Kl. Tschansch, 3 Mon. 31. 7. Bahnarbeiterstochter Grete Hellmann, ev., Brockau, 1 Jahr 7 Mon.

* [**Zugelaufen**] ist ein deutscher Schäferhund. Der Eigentümer kann sich im Polizeiamt Brockau melden.

* [**Postalisches.**] Bei Sendungen an Militärpersonen auf Truppenübungsplätzen usw. wird häufig in der Aufschrift als Bestimmungsort der Garnisonort und der Truppenübungsplatz angegeben. Hierdurch entstehen aber Zweifel über die Leitung der Sendungen sowie Unzuträglichkeiten für die Empfänger und für den Postbetrieb. Zur Vermeidung dieser Uebelstände empfiehlt es sich daher, auf Sendungen der bezeichneten Art entweder den Garnisonort oder den Truppenübungsplatz — also unbedingt nur den einen oder den anderen Ort — als Bestimmungsort anzugeben. Eine besonders sorgfältige Adressierung erfordern die Sendungen an die im Manöver befindlichen Truppen. Unvollständige oder unzweckmäßige Aufschriften können zu recht unliebsamen Verzögerungen der Postsendungen Anlaß geben. Zur genauen Aufschrift gehören: Familienname (möglichst auch Vorname, unter Umständen die Ordnungsnummer, z. B. Müller II), Dienstgrad und Truppenteil — Regiment, Bataillon, Kompagnie, Eskadron, Batterie, Kolonne usw. — und für gewöhnlich der ständige Garnisonort, eintretendenfalls mit dem Zusatz „oder nachsenden"; die Angabe eines Marschquartiers als Bestimmungsort empfiehlt sich in der Regel nicht. Die Brief-Aufschrift würde beispielsweise zu lauten haben: „An den Füsilier Hermann Nordwig, Grenadier-Regiment Nr. 2, 9. Kompagnie. Stettin oder nachsenden. Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers". Auf der Rückseite des Briefes ist zweckmäßig der Name des Absenders zu vermerken.

* [**Ein moderner Tanzkünstler.**] Balletmeister und Solotänzer Hans Römer, Weltmeister 1914 der Tanzkunst, Sieger mehrerer internationaler Tanzturniere, ist von Hrn. Gasthofbes. K. Peuker zu einem Gastspiel für kommenden Sonnabend, den 1. August d. Js., gewonnen worden. Herr Römer gilt zur Zeit als der bedeutendste Vertreter der modernen Tänze; er ist Inhaber zahlreicher Auszeichnungen und Schöpfer des veredelten Apachentanzes. Auch seine Partnerin, die preisgekrönte Solotänzerin, Fräulein Anny Nitsche, gilt als glänzende Vertreterin der edlen Tanzkunst. Das gemeinsame Auftreten des Künstlerpaares in Großstädten des In- und Auslandes bildet eine Kette konkurrenzloser Erfolge. Wir machen das Publikum auf diese Aufführung aufmerksam, denn es dürfte sobald nicht wieder die Gelegenheit kommen, das Weltmeisterpaar in ihrer vollendeten Tanzkunst zu bewundern.

* [**Das Brockauer Lichtspielhaus**] bringt in der Zeit vom 1. bis 3. August folgende Films zur Aufführung: 1. Die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares, aktueller Wochenbericht. 2. Johann als Dachdecker, humorist. 3. In den Vogesen, Naturaufnahme. 4. Die Hand der Nemesis, Gesellschaftsdrama in 3 Akten. 5. Die lustigen Zechbrüder, humorist. 6. Christian ist eingeladen, humorist. 7. Freuden des Landlebens, humorist. 8. Der Sekretär, aus dem Leben eines Morphinisten. 9. Lehmann und die Elektrisiermaschine, humorist. Der Fleck, humorist. — Kindervorstellung.

Vereinsnachrichten.

Der Eisenbahn-Arbeiter-Unterstützungs-Verein Brockau hält seine fällige Monatsversammlung am Sonnabend, den 1. August d. Js., abends 8 Uhr, im Vereinslokal ab. Nichtanwesende haben sich den Versammlungsbeschlüssen zu fügen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß zahlreiches Erscheinen sämtlicher Mitglieder von großer Wichtigkeit ist.

Radfahr-Verein „Adler" Brockau. Laut Beschluß der letzten Monatsversammlung beteiligt sich der Verein am Sonnabend, den 1. August 1914 an dem Stiftungfest des Breslauer R. V. „Favorit". Die Mitglieder, welche an der Festlichkeit teilzunehmen gedenken, werden ersucht dies rechtzeitig bei der Geschäftsstelle des Vereins zu melden. — Die nächste Monatsversammlung wird am Dienstag, den 4. August im Vereinslokal abgehalten.

M. G. V. „Frohsinn". Der Verein beteiligt sich am morgigen Sonntag an der Fahnenweihe des Deutsch Lissner M. G. V. Abfahrt von Brockau 1[16] Uhr mittags.

Spielvereinigung Brockau. Sonntag, d. 2. August, nachmittags 3 Uhr finden auf unserer Spielwiese am Wasserwerk, Wett- und Gesellschaftsspiele im Fußball, Faustball, Schlagball, mit Breslauer Vereinen statt. Auch wird Dreikampf in volkstümlichen Uebungen (Kugelstoßen, Freihochspringen mit Brett und Schnellaufen über 100 m) zum Austrag kommen. Dieser Wettkampf findet in 2 Gruppen statt. 1. Gruppe von 14—16 Jahren, 2. Gruppe von 16—18 Jahren. Die ersten 6 in jeder Gruppe erhalten einen Eichenzweig mit Widmung. Zum Schluß werden allen daran beteiligten Abteilungen eine 500 m Stafette laufen. Die Spieler müssen um $^{3}/_{4}$2 auf dem Schulhofe sein.

Turnverein Brockau. Sonntag, den 2. August, Ausflug nach Heidewilxen. Abfahrt von Brockau 12[02], von Breslau 1 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Freunde und Gönner des Vereins sind willkommen.

Turnverein Brockau. Zu dem Kreisspielfest in Brieg am 8. und 9. August, wo der II. Deutsche Turnkreis (Schlesien und Südposen) vertreten ist, wird unser Verein außer mehreren Wetturnen eine Schlagball- und eine Faustballmannschaft entsenden. Der in Brieg stattfindende Sechskampf besteht aus Weithoch, Kugelstoßen mit 10 kg, Schnellauf über 150 m, Gewichtheben 37$^{1}/_{2}$ kg, Schnellhangeln am 9 m-Tau und einer Kürfreiübung. Außerdem werden Einzelkämpfe ausgefochten im 40 m-Lauf, Kugelstoßen mit 7$^{1}/_{4}$ kg, Speerwerfen und Freihochspringen. Sparet zur Reise nach Brieg!

Der Verein ehemaliger Artilleristen in Brockau hält Dienstag Abend, den 4. August, in Kolleys Restaurant, Gartenstraße 12, seine Monatsversammlung ab.

Sommerfest des Breslauer Samariter-Bundes — Verein freiwilliger Krankenpflege im Kriege. Obwohl der Verein auch ganz besonders wieder in diesem Jahre, außer an den einzeln Wochen, an allen Sonntagen an durchschnittlich sechs und mehr Stellen, ob seiner stets bewährten, völlig kostenlos ausgeübten Samaritertätigkeit in Anspruch genommen ist, und seine getreue Samariterschaar überall in selbstloser Hingabe eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet, hat der Vorstand trotzdem dafür gesorgt, daß am Sonntag, den 2. August Nachmittag ein eigenes Sommerfest die dienstfreien Kameraden und Samariterinnen des Vereins in Kattern vereint. Um 2 Uhr 47 Minuten werden die Teilnehmer vom Hauptbahnhof nach Kattern fahren und hier mit Musik ihren Einzug nach Lämmchen's Etablissement halten. Es sind hierzu alle Angehörigen des Vereins, alle Freunde dieser, sowie alle Vereinsgönner, wie Jedermann freundlichst eingeladen.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.
Sonntag, den 2. August 1914.
9 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Menzke.
10$^{1}/_{2}$ Uhr: Taufen. Pastor Menzke.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.
Sonntag, den 2. August 1914.
7 Uhr: hl. Messe. 9$^{1}/_{4}$ Uhr: Hochamt, Predigt und hl. Segen. Wochentags 7 Uhr: hl. Messe.

Brillendoktor Optiker Garai
Fachmännische Augenuntersuchung.
Breslau Albrechtstrasse 3 Breslau.

Steigerung der Kriegsgefahr.

Rußland rüstet zum Kriege.

Die Krise, die nun seit mehreren Tagen über Europa jählings hereingebrochen ist, dauert mit unvermindertem Ernste an und kann sich jeden Augenblick zur Katastrophe gestalten. Immer wieder werden im Auslande Stimmen laut, daß Kaiser Wilhelm, der so oft für den Frieden segensreich gewirkt habe, auch jetzt durch ein Machtwort das drohende Gespenst des Weltkrieges bannen könnte. In diesem Sinne hat sich auch das internationale Friedensbureau in Bern an den Monarchen gewandt.

Kaiser Wilhelm liebt den Frieden, das ist über jeden Zweifel erhaben. In diesem Falle aber heißt es eine Untreue an dem Bundesgenossen begehen, wollte er dem Österreicher in den Arm fallen oder aber durch gewisse (ihm von Paris bereits vorgeschlagene) Drohungen den österreichischen Vorstoß lähmen. Nach dieser Richtung hin kann der Deutsche Kaiser nichts unternehmen, ehe nicht die Kanonen ihre verhängnisvolle Entscheidung getroffen haben.

Aber auch hinsichtlich der Beschränkung des Brandes ist Kaiser Wilhelm kaum in der Lage, ein entscheidendes Wort zu sprechen. Er soll mit dem Zaren Telegramme ausgetauscht haben, die Vermittlungsvorschläge enthielten. Alle Welt glaubte damit der Lösung der Krise nahegekommen zu sein. Was geschah aber im Zarenreich zur selben Zeit? Sechzehn Armeekorps wurden gegen Österreich mobilisiert. Und wenn auch ausdrücklich gesagt wird, das sei nur eine Verteidigungsmaßregel, so ist doch wohl die Frage erlaubt, ob denn Rußland überhaupt bedroht worden ist.

Wenige Stunden lang hatte in Petersburg eine friedliche Stimmung die Oberhand gewonnen, und man war entschlossen, die weitere Entwicklung abzuwarten; da gelangte nach Petersburg ein Telegramm des serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch, das der Hoffnung Ausdruck gab, Rußland werde Serbien nicht im Stich lassen. Damit hatte der allslawische Gedanke gesiegt. Es kam die Besetzung Wirballens und die Kriegsvorbereitung an der österreichischen Grenze.

Kann der Deutsche Kaiser diese Entwicklung der Dinge hindern? Wenn der Zar die Blutarbeit serbischer Offiziere mit seinen Waffen gegen den Rächer schützen will, ist eine Vermittlung unmöglich. Die Bestrafung der Anstifter des feigen Meuchelmordes von Serajewo hindern, heißt sich mitschuldig machen an dem grauenvollsten und niederträchtigsten Verbrechen der neueren Geschichte. M. A. D.

* * *

Deutschland bleibt ruhig!

Im Gegensatz zu den Vorbereitungen, die an unserer Ost- und Westgrenze getroffen werden, bleibt in Deutschland alles ruhig. Nur die Abteilungen, die auf den Truppenübungsplätzen zusammengezogen sind, sind in ihre Garnisonen zurückberufen worden. Man wird also gut tun, völlige Ruhe zu bewahren.

Deutschland kann nicht vermitteln.

Wie glaubhaft aus London berichtet wird, hat der deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky auf dem Auswärtigen Amt erklärt, daß Deutschland sehr gern bereit sei, mit England bei dem Versuch, eine Beilegung des Streitfalles zu erzielen, zusammen zu arbeiten. Er erklärte, daß Deutschland zwar außerstande sei, selber die Rolle eines Vermittlers zu übernehmen, denn Deutschland müsse alles vermeiden, was den Eindruck machen könnte, als ob es nicht in voller Übereinstimmung mit seinem Bundesgenossen Österreich sich befinde. Er hob aber besonders hervor, daß Deutschland großes Gewicht auf ein Zusammenarbeiten mit England bei der Lokalisierung des Konfliktes lege. Diese Erklärung wird im Lande mit großer Genugtuung besprochen.

Erklärung der nationalen Arbeiterschaft.

Der Ausschuß des Deutschen Arbeiterkongresses, in dem die christlich-nationalen Gewerkschaften, evangelischen und katholischen Arbeitervereine, deutsch-nationale Handlungsgehilfen und Staatsangestelltenverbände mit zusammen 1¼ Millionen Arbeitern vereinigt sind, veröffentlicht eine Kundgebung, in der die Kundgebungen der Sozialdemokratie verurteilt werden, weil sie vor dem Ausland den Eindruck erwecken könnten, daß Deutschland in dieser Stunde der Gefahr nicht einig sei, was eine Gefährdung des Friedens bedeute. Die Kundgebung schließt mit den Worten: „Die deutschen Arbeiter und Angestellten stehen in Fragen der Ehre und der Verteidigung des Vaterlandes mit den nationalgesinnten Volksgenossen aller Stände zusammen."

Die Kanonade vor Belgrad.

Das Dampfschiff „Joseph" der Donaudampfschiffgesellschaft fuhr mit drei Schleppschiffen, begleitet von den Donau-Monitoren „Donau", „Temes" und „Bodrog", nachts die Save aufwärts. Es wurde vom serbischen Ufer beschossen, wobei etwa tausend Schüsse abgegeben wurden. Darauf erwiderten die Österreicher das Feuer. Auch die Geschütze der Monitore und die auf den Laudonschanzen aufgestellten Geschütze nahmen an dem Feuer teil. Ein Teil der Festung Belgrad und mehrere militärische Gebäude wurden durch das Granatfeuer beschädigt. Die Kanonade dauerte bis sechs Uhr morgens. Auf österreichischer Seite wurde nur ein Pionieroffizier verwundet. Morgens um sieben Uhr herrschte Ruhe. Die serbischen Truppen wurden auf die Anhöhen bei Belgrad zurückgezogen. Vorher hatten die Serben einen Teil der Eisenbahnbrücke über die Save gesprengt. Bei der Sprengung müssen die serbischen Truppen große Verluste erlitten haben.

Standrecht in Kroatien.

Wie in Bosnien und der Herzegowina, ist nun auch in Kroatien das Standrecht verkündet worden. Zwölf kroatisch-serbische Zeitungen wurden infolgedessen verboten, die Versammlungsfreiheit ist aufgehoben und eine strenge Kontrolle im Post- und Telegraphenwesen eingeführt worden. — Diese strengen Maßnahmen in den vielfach von Serben bewohnten Gebieten machen die Hoffnung Serbiens auf eine allgemeine Erhebung der von ihnen revolutionierten Landesteile endgültig zu schanden. Die dort lebenden Serben haben denn auch der österreichischen Regierung vollste Ergebenheit gelobt.

Grenzplänkeleien.

An verschiedenen Orten der österreichisch-serbischen Grenze ist es zu Plänkeleien gekommen, in die jedoch nur kleine Postenabteilungen verwickelt waren. Wie verlautet, ist der Vormarsch der Österreicher sowohl über die Donau als auch über die bosnische Grenze für den 3. August zu erwarten.

Lebensmittelwucher in Wien.

Die Befürchtung, daß infolge der stark behinderten Zufuhr nach der Großstadt die Lebensmittelmärkte für die nächste Zeit gering beschickt werden könnten, hat auf dem Markte eine gewaltige Preissteigerung der Lebensmittel hervorgerufen. Auf allen Obst- und Gemüsemärkten kam es zu stürmischen Szenen. Der Andrang der Hausfrauen war so stark, daß die Wache zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboten werden mußte. Als ein Bauer für einen Sack von etwa 10 Kilogramm Kartoffeln fünf Kronen (vier Mark) verlangte, steigerte sich der Unwille der Käuferinnen so, daß sie dem Händler die Kartoffeln umwarfen, auf den Bauer losstürzten und ihn mißhandelten. Die Wache mußte einschreiten, um den Mann zu schützen. Um den Lebensmittelwucher zu unterbinden, werden die österreichischen Statthaltereien einen Höchsttarif für Lebensmittel ausarbeiten.

Die Stimmung in England.

In England ist die Stimmung angesichts der Weltlage sehr gedrückt; doch herrscht die Meinung vor, daß Rußland nicht mutwillig einen Weltbrand entfesseln werde, weil eine tief verletzte Nation das verbrecherische Serbien züchtigen wolle. Im Unterhause erklärte Premierminister Asquith, die Lage sei von äußerstem Ernst; aber die englische Regierung tue alles, was in ihren Kräften steht, um den Krieg zu lokalisieren. Die plötzliche Verschärfung der europäischen Lage hat in London größte Bestürzung hervorgerufen. Wo man hinkommt, hört man nur die Frage: „Wird der Krieg kommen, der große europäische Krieg?" Im Herzen Londons haben fünf große Bankfirmen die Zahlungen eingestellt, und auch aus Glasgow werden drei Konkurse von Bankfirmen gemeldet.

Bereitschaft der englischen Flotte.

Tag und Nacht wird auf der englischen Heimatsflotte gearbeitet, um die kriegsmäßige Ausrüstung herzustellen. Es werden Munition, Lebensmittel und Kohlen in reichlicher Menge an Bord genommen. Ebenso wird auf der Mittelmeerflotte gearbeitet.

Rußlands Kriegsvorbereitungen.

Es bestätigt sich, daß der Zar die Mobilisierung von 16 Armeekorps angeordnet hat. Wie es heißt, soll der Minister des Äußeren dem deutschen Botschafter erklärt haben, daß sich die Mobilisierung nicht gegen Deutschland richte. Sie sei überhaupt keine Kriegsdrohung, sondern stelle lediglich eine Maßnahme zum Schutze vor Überraschungen durch Österreich dar. Die Seeverwaltung teilt amtlich mit, daß die Feuerschiffe vor Libau, Luserort und Sarytschew von ihren Standorten entfernt worden sind. Der Leuchtturm von Renscher und die Leuchtfeuer von Roengrund und Smultongrund sind ausgelöscht worden. Bei Sewastopol sind alle Feuer und Leuchttürme außerhalb Chersones ausgelöscht worden. Die Einfahrt nach Sewastopol ist während der Nacht verboten. Die Aspiranten der Marineschule wurden in Gegenwart des Zaren zu Offizieren ernannt. Bei dieser Gelegenheit sagte der Zar u. a.: „Ich habe befohlen, Sie angesichts der ernsten Ereignisse, die Rußland jetzt durchzumachen hat, zusammenzuberufen. Während des Dienstes als Offizier, der Sie erwartet, vergessen Sie nicht, was ich Ihnen sage: Glauben Sie an Gott und haben Sie den Glauben an den Ruhm und an die Größe unseres mächtigen Vaterlandes."

Kriegsvorkehrungen in Frankreich.

Der französische Ostbahnhof in Paris ist zeitweilig für den Personenverkehr gesperrt worden, da er für Truppentransporte gebraucht wird. Auf allen Linien nach dem Osten (an die deutsche Grenze) finden fortgesetzt Truppentransporte statt. Das Telephon auf dem Grenzhotel in der Schlucht ist durch französische Offiziere gesperrt worden. In Paris setzen die Blätter die Deutschenhetze fort, indem sie die lächerliche Beschuldigung unterstreichen, daß „Deutschland Österreich-Ungarn zu seinem brutalen Vorgehen gegen Serbien angestiftet" habe.

Rumänien und Bulgarien.

Bei der Stellung, die Rumänien seit Abschluß des Bukarester Friedens unter den Balkanstaaten einnimmt, ist die Haltung dieses Landes für die weitere Entwicklung der Dinge von besonderer Wichtigkeit. Der rumänische Minister des Äußeren hat erneut erklärt, daß Rumänien, getreu seinem Programm, den Krieg möglichst zu lokalisieren, seine Neutralität bewahren werde. Wesentlich anders stehen die Dinge in Bulgarien. In einer Nachtsitzung hat die Sobranje einer Vorlage der Regierung zugestimmt, die 150 Millionen Frank für einen außerordentlichen Militärkredit fordert.

Holland wird nervös.

Mit fieberhafter Eile trifft man in Holland Vorkehrungen für den Fall eines kriegerischen Zusammenstoßes zwischen Deutschland und Frankreich. Die zur Übung einberufenen Reserven werden bis auf weiteres unter den Waffen gehalten. Sämtliche Schlepper in der Rheinmündung und im Hafen von Scheveningen sind von der Regierung mit Beschlag belegt worden. Die Waalbrücke bei Nymwegen wird von Kolonialtruppen besetzt gehalten. Weitere Detachements Kolonialtruppen sind nach Gennep und Mook zur Bewachung der Maasbrücken abgegangen. Der Kriegsminister hat den Bürgermeister von Winterswyck angewiesen, etwa 80 Mann Landsturm einzuberufen zur Bewachung der Yssel-Brücke. Es ist bekanntgegeben worden, daß die Brücken unter Umständen in die Luft gesprengt werden. Die Bevölkerung hat Verhaltungsmaßregeln erhalten.

Die strategische Lage.

Natürlich ruft jetzt nach dem Ausbruch des Krieges, mit dem Europa seit dem Jahre 1909 rechnen mußte, die voraussichtliche Gestaltung der strategischen Lage zwischen Österreich und Serbien das allgemeine Interesse wach. Wenn man annimmt, daß der Krieg auf die beiden augenblicklichen Gegner lokalisiert bleibt, ist folgender Verlauf der Operationen wahrscheinlich:

Es ist von vornherein klar, daß aus politischen und militärischen Rücksichten die Donaumonarchie der angreifende Teil sein muß. Das ergibt sich nicht nur aus den beiderseitigen Stärkeverhältnissen, sondern erst recht dann, wenn man das politische Ziel im Auge behält, das Österreich mit seinem kriegerischen Vorgehen verfolgen will. Serbien ist also in die Verteidigung gedrängt. Die Stellung des Angreifers ist für Österreich um so günstiger, als ihm für seine Angriffsoperationen zwei Einfallstore zur Verfügung stehen.

Die Gestaltung der gegenwärtigen österreichisch-serbischen Grenze bringt es mit sich, daß ein etwaiger österreichischer Einmarsch in das Reich König Peters ebensogut vom Norden her über die Donau als von Westen her aus Bosnien erfolgen kann. Auf diese Weise müßten die serbischen Streitkräfte, falls Österreich, was sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, diese beiden Einmarsch-Wege benutzt, in eine Umklammerung geraten, die ihnen leicht verhängnisvoll werden kann. Nun ist es allerdings richtig, daß die serbische Nordfront durch die vor ihr liegende Donau immerhin einen strategischen Schutz genießt, ist doch ein Fluß mit einer Breite von über 1000 Metern und einer Tiefe von durchschnittlich 7,5 bis 10 Meter ein militärisch sehr beachtliches Hindernis. So würden hier die Österreicher vermutlich auf ernsthafte Schwierigkeiten stoßen, wenn man nicht wüßte, daß eine gleichmäßige Verteidigung des Donauflusses in seiner ganzen Ausdehnung von 250 Kilometern den Serben kaum möglich sein wird und daß ferner die serbischen Donaubefestigungen keinerlei strategischen Wert beanspruchen können, weder die von Belgrad, noch die von Semendria und Kladowo.

Man wird also damit rechnen können, daß die österreichischen Truppen einen Donauübergang verhältnismäßig leicht werden bewerkstelligen können. Gesetzt aber den Fall, daß die Serben im Vertrauen auf die sichere Deckung auf die Donau hinter dieser den Angriff der Österreicher annehmen werden, so müßte ein kräftiger Vorstoß von Bosnien her erfolgen, um die Serben mit Erfolg in der Flanke zu treffen. Dieses werden sich wahrscheinlich auch die leitenden militärischen Stellen der serbischen Armee sagen und es deshalb vielleicht vorziehen, ihre Hauptstreitkräfte mehr im Süden zusammenzuziehen, wo sie selbst angriffsweise vorgehen könnten. Unter allen Umständen aber mußte die Landeshauptstadt Belarad, die ja der Grenze zu nahe liegt, aufgegeben werden. Daß dies für keine serbische Regierung ein erwünschtes Ergebnis darstellt, liegt auf der Hand. Der nördliche Aufmarsch der österreichischen Streitkräfte würde etwa bei Semlin zu erfolgen haben, der südliche an der bosnisch-serbischen Grenze. Es versteht sich von selbst, daß, um die volle strategische Wirkung zu erzielen, beide Aufmarschgruppen zu gleicher Zeit in Feindesland vorstoßen müssen.

Aus dieser unumgänglichen Notwendigkeit erklärt sich auch das lange Zögern der österreichischen Heeresverwaltung. Sie muß, um einen eindrucksvollen Vorstoß zu unternehmen, nicht nur genügende Streitkräfte für beide Einfallstore zur Verfügung haben, sondern auch Vorsorge treffen, daß ihr durch Rußland und — leider möglichenfalls — durch Rumänien keine Überraschungen bereitet werden können. Wenn man nun vielfach annimmt, Österreich werde sich nach der Einnahme Belgrads bereit erklären, aufs neue mit Serbien zu unterhandeln, so dürfte diese Annahme irrig sein. Die Entscheidung dürfte vielmehr erst bei Kragujevac, der serbischen Hauptstellung, oder gar bei Nisch, dem jetzigen Sitz der Regierung, fallen. D.

Das Geheimnis des Sonderzuges.

20] Originalroman von Heinrich Wildau.

(Schluß.)

„Oder?!"

„Sie wissen! Adieu, meine Herren!"

Eine Verbeugung, und sie war draußen.

Die Minister blickten auf die Tür, als sei dort eine Geisterscheinung verschwunden.

„Ein verschlagenes Weib!" sagte einer.

„Ich möchte schon beinahe abdanken, nur um zu hören, wo der Zug hingekommen ist!" meinte der Eisenbahnminister.

„Und was das mit den Brillanten ist! Pipinoff kann doch unmöglich gestohlen haben!" fügte der dritte Minister hinzu.

„Meine Herren," sagte der erste, „beraten wir."

* * *

Am nächsten Morgen erlebte ganz Europa eine freudige Überraschung. „Mit orientalischer Plötzlichkeit" — wie die Zeitungsberichte sich ausdrückten — waren all die bösen, dunklen, kriegerischen Gewitterwolken vom Horizont verschwunden und die Sonne des Friedens lachte klar und strahlend auf die Menschen herab. Wieso es alles so anders gekommen, als man erwartet und gefürchtet hatte, — das war nicht klar ersichtlich.

* * *

Zwei Tage nach der Abdankung des Ministeriums hatten sich im elegantesten Zimmer des ersten Hotels der Hauptstadt eine Anzahl von Personen zu einer geschlossenen Gesellschaft zusammen gefunden. Neun Personen im ganzen. Meta war ebenfalls zugegen, an ihrer Seite saß George. Die anderen waren die drei „abgedankten" Minister, die Männer Nummer drei, vier und fünf, die sich allerdings jetzt bei ihren Namen nannten, und Pierre.

Auf dem Tische standen Wein und Gläser. Hin und wieder ertönte das übermütige Lachen Metas oder der tiefe Baß eines der Männer. Man schien sich also gut zu unterhalten.

Die Minister waren schon Tage vorher zu Meta gekommen. Nachdem sie der Forderung des Komites Folge geleistet und es ihnen wie ein Alp vom Herzen gefallen war, waren sie zu ihr gekommen, um über all die anscheinenden Unmöglichkeiten, die in den letzten Tagen geschehen waren, Aufschluß zu erhalten. Meta hatte sie auf den heutigen Tag bestellt, sie erwartete ihre Freunde aus den Bergen.

Und nun waren sie alle beisammen.

„Also Ihr — Ihr seid das Komitee!" sagte eben der Kriegsminister.

„Na, wenn wir das gewußt hätten!"

Alle lachten herzlich. Die anwesenden Männer kannten sich ganz genau, einige waren alte Schulfreunde.

„Da mußtest du erst Nummer eins und zwei sehen, die jetzt mit Pipinoff unterwegs nach England sind! Da würdest du Augen machen. Und die beiden waren die Anführer!" sagte Nummer drei dem ehemaligen Kriegsminister.

„So! Und wer sind denn die?"

Der Gefragte nannte zwei Namen. Die Faust des früheren Lenkers der Schlachten haute auf den Tisch, daß die Gläser klirrten.

„Das hätte ich ahnen müssen!" polterte er unter allgemeiner Heiterkeit.

Der frühere Eisenbahnminister erhob sich.

„Meine Herren! Und vor allen Dingen, meine Dame! Was geschehen ist, ist geschehen. Wir sind Freunde, wir alle dienen ja mit unserm Herzblut unsrem Vaterlande, dem geliebten!"

Alle waren aus den Stühlen emporgesprungen.

„Fürs Vaterland, fürs Vaterland!" riefen da alle begeistert.

„Und nun will ich wissen, wo die Lokomotive und die beiden Wagen hingekommen sind!"

Das war zu unvermittelt. Schließlich meinte Meta:

„Am besten ist, jeder erzählt seinen Teil der Geschichte: Pipinoff, der angebliche Graf Murat, hatte den Auftrag, gewisse Papiere einer gewissen Nation zu überbringen. Die Folge dieser Papiere wäre eine Kriegserklärung gewesen. Patrioten bekamen Wind davon und beschlossen, den nochmaligen Krieg auf alle Fälle zu verhindern. Pipinoff, der besonders schlau sein wollte, ließ sich in Linz an der Donau einen Extrazug zusammenstellen, auf den zufällig George abkommandiert wurde. Nun besaß George — ganz zufällig, meine Herren — eine gelbe Handtasche, die einer anderen sehr ähnelte. Diese andere gehörte dem Juwelenhändler Mühlenberg und enthielt wertvolle Brillanten. Mühlenberg und Pipinoff wurden zwischen München und Wien befreundet. Indessen hatte Pipinoff seinen Diener Pierre gebeten, ihm eine Handtasche zu besorgen. Er fürchtete einen versuchten Diebstahl seiner wichtigen Papiere und glaubte eventuelle Diebe dadurch von der richtigen Spur zu lenken, daß er eine leere kleine Handtasche mit sich trug, die Dokumente enthalten konnte. Diese Tasche würden die Diebe zuerst zu stehlen versuchen, in der Annahme, dort die Papiere zu finden. Der Diener Pierre hatte sich also — innerlich lachend, denn er wußte ja, was kommen sollte, — an den neuen Schlafwagenkontrolleur mit der Bitte gewandt, ihm eine Tasche zu verkaufen oder irgendwie zu verschaffen. Der Mann hatte nun in Georges Dienstabteil, das er jetzt bewohnte, die von George in der Eile zurückgelassene kleine gelbe Tasche entdeckt und sie Pierre verkauft. Nun war Pierre zufällig auf Befehl Pipinoffs noch einmal in den Zug — in Wien war es und Pipinoff hatte sich bereits empfohlen — zurückgekehrt, um Mühlenberg die Visitenkarte Pipinoffs zu überreichen. Hierbei hatte er sich einen Augenblick gesetzt, Mühlenberg hatte aus Überraschung die Tasche mit den Brillanten auf den Sitz neben sich gestellt, und als Pierre sich empfahl, da hatte er die Tasche mit den Brillanten in der Hand und übergab sie später Pipinoff, ohne daß beide etwas davon ahnten. Natürlich verdächtigte man gleich George — zumal — fügte Meta lachend hinzu, „er ja in Linz auf den Sonderzug überging."

Die Ex-Minister blickten die Sprecherin scharf an.

„Merkwürdig, wie ähnlich sich die Taschen sahen!" meinte einer.

„Solche Zufälle kommen vor!" erwiderte Meta ruhig. „Jetzt sind die Brillanten, die das Komite natürlich bei Pipinoff fand, wohl

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Falls keine ernstere Gestaltung der Lage eintritt, wird Kaiser Wilhelm in den nächsten Tagen die Reise nach Wilhelmshöhe antreten. Nach dem Aufenthalt auf der Wilhelmshöhe erfolgt eine Besichtigung des Truppenübungsplatzes Ohrdruff, sowie die Einweihung der Waldecker Talsperre durch den Kaiser. Am 21. August wird der Kaiser in Mainz die Parade über das gesamte 18. Armeekorps abnehmen und begibt sich dann zu mehrtägigem Besuch des Prinzen Friedrich Karl von Hessen nach Schloß Friedrichshof. In den ersten Septembertagen reist dann der Monarch zu den großen Paraden nach Münster und Koblenz. Läßt sich auch nicht vorher sagen, ob nicht doch neuauftretende Schwierigkeiten in der internationalen Lage Änderungen dieses Programms erforderlich machen, so gewährt es doch zurzeit eine zweifellose Beruhigung, daß der deutsche Herrscher seine Reisepläne trotz der unverkennbar gefahrdrohenden politischen Lage aufrecht erhalten zu können glaubt.

* Vom Zentralrat der deutschen Gewerkvereine ist dem Reichstage eine Petition zugegangen, in der um Vorlegung eines Gesetzentwurfs über Arbeitskammern gebeten wird. Schon vor zwei Jahren wurden von zwei Seiten im Reichstage Entwürfe für ein neues Arbeitskammergesetz eingebracht. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die Reichsregierung sich in absehbarer Zeit zur Einbringung einer neuen Vorlage über die Errichtung von Arbeitskammern entschließen wird. Die erste Vorlage scheiterte damals, weil über die Zulassung der Arbeitersekretäre zu den Kammern eine Einigung zwischen der Reichsregierung und dem Reichstag nicht erzielt werden konnte. Wahrscheinlich würde an diesem Punkte auch eine neue Vorlage scheitern.

Amerika.

* Wie aus Washington gemeldet wird, soll die Eröffnung des Panamakanals für den Handel am 15. August stattfinden. Die bevorstehende Eröffnung hat eine große Belebung des Schiffbaues sowohl in Amerika wie in England gezeitigt. Weit über sechzig Schiffe sind für die Benutzung des neuen Wasserweges im Bau.

Afrika.

* Die Italiener haben in Tripolis, wo sie noch immer mit den Rebellen kämpfen müssen, einen großen Erfolg errungen. Sie schlugen nach hartnäckigem Kampfe eine Abteilung von 1000 Mann. Die Rebellen verloren 145 Mann und ließen auf der Flucht ungeheure Mengen von Waffen und Munition im Stich.

Japan.

* Im japanischen Landesverteidigungsrat, der unter Vorsitz des Mikados eine längere Besprechung abhielt, wurde die unverzügliche Aufstellung von sechs neuen Divisionen beschlossen. Vor dem Parlament soll diese außerordentliche überraschende Forderung durch den Ernst der „allgemeinen Weltlage“ begründet werden.

Von Nah und Fern.

Falsche Reichsbanknoten. In Bayern, Württemberg und Baden sind seit kurzem Fälschungen von Zwanzigmarkscheinen aufgetaucht. Die Nachbildungen sind besonders daran zu erkennen, daß auf ihnen die Fasern nur mangelhaft durch Druck nachgeahmt und kaum zu sehen sind, wenn man die Fälschung gegen das Licht hält, während in diesem Falle bei den echten Noten die Fasern deutlich und in Masse hervortreten. Das Reichsbankdirektorium hat eine Belohnung von 3000 Mk. ausgesetzt für die Entdeckung der Fälscher.

Selbstmord aus Nahrungssorgen. In der Turmstraße in Berlin vergiftete sich ein 54jähriger Kaufmann zusammen mit seiner Wirtschafterin durch Einatmen von Leuchtgas. Als man die beiden auffand, waren sie bereits tot. Der Kaufmann war in der letzten Zeit in Zahlungsschwierigkeiten geraten, so daß er die Miete nicht mehr bezahlen konnte.

Drahtlose Stationen für wissenschaftliche Zwecke. In Jena wird gegenwärtig die erste, rein wissenschaftlichen Zwecken dienende Station für drahtlose Telegraphie in Deutschland errichtet. Zwei 35 Meter hohe Türme sind zur Aufnahme der Antennen bestimmt. Ihre Reichweite ist so groß, daß man auch mit den entferntesten europäischen Stationen in Verbindung treten kann, möglicherweise auch mit Stationen jenseits des Ozeans. Mit der Inbetriebnahme der Station, die in wenigen Wochen zu erwarten ist, wird sich Jena auch an den Messungen der elektrischen Wellen am Tage der Sonnenfinsternis (21. August) beteiligen. Die Station wird die größte ihrer Art (das heißt wissenschaftliche) in Deutschland sein.

Edelsteinfunde im Katzbachgebirge. Wertvolle Funde von Halbedelsteinen, besonders von Achaten, sind in den letzten Tagen im Bober-Katzbachgebirge gemacht. Hervorragend schöne Achatstücke wurden in der Gegend zwischen Falkenhain und der Hogolie gefunden. Ebenso wurden sehr gute Stücke Amethysten gefunden. Da Edelsteinschleifereien im Bober-Katzbachgebirge nicht vorhanden sind, so werden die Fundstücke auswärts verarbeitet.

Explosions-Katastrophe auf einem spanischen Festplatz. Bei einer Volksfestlichkeit in Tadela bei Navarra explodierte auf dem überfüllten Hauptplatze ein Feuerwerkskörper. Dabei wurden 25 Personen getötet und etwa 50 verletzt; von letzteren liegen mehrere im Sterben. Die Mehrzahl der Leichen ist auf schreckliche Weise geköpft worden. Die Köpfe wurden auf weite Entfernung fortgeschleudert.

Allerlei vom Tage.

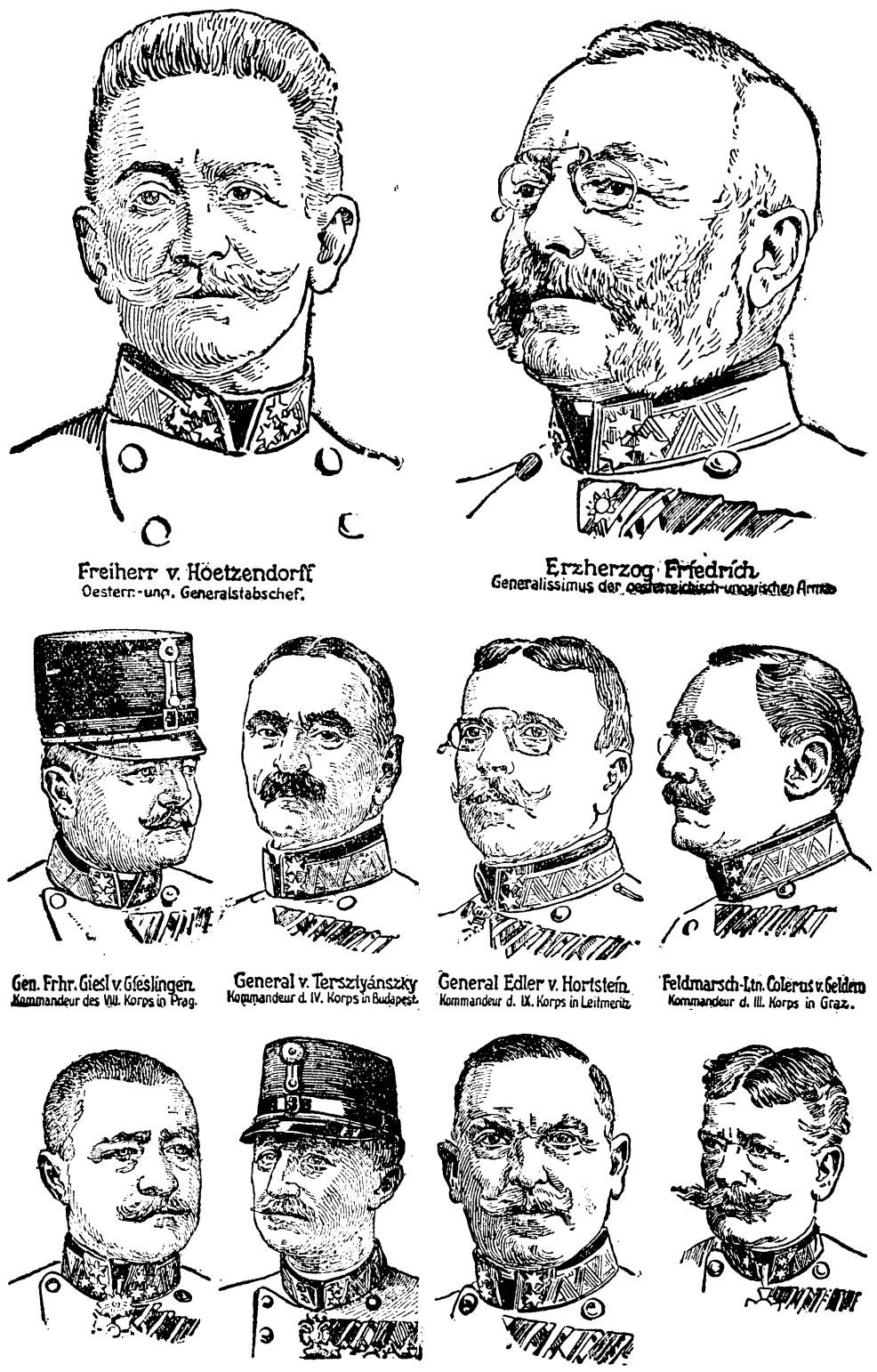
— In Niederschöneweide bei Berlin kippte ein mit Steinen beladener Wagen um. Eine Frau und ein Kind wurden von den Steinen begraben. Beide sind lebensgefährlich verletzt.

— Unter dem Verdacht der Spionage für Rußland ist in Königsberg i. Pr. der Bäckergeselle Broseit verhaftet worden.

— Der Unterlehrer Friedrich Sauter aus Singen hat bei Hagnau den Bodensee durchschwommen. Er legte die 7 Kilometer lange Strecke in 3¼ Stunden zurück.

— Nach Empfang der Einberufungsordre hat sich in Wünschendorf in Böhmen ein Bäckermeister aus Furcht vor dem Kriege durch Erhängen das Leben genommen.

Die Führer der österreichisch-ungarischen Armee.



Der Aufmarsch der österreichisch-ungarischen Heeresteile, die ins Feld rücken, vollzieht sich in aller Ruhe, der Einmarsch in Serbien erfolgt, sobald die nötigen Streitkräfte mit dem erforderlichen Kriegsmaterial versammelt sind. Den Oberbefehl übernimmt Erzherzog Friedrich, dem bald nach der Ermordung des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand dessen militärische Funktionen vom Kaiser übertragen wurden. Chef des Generalstabes ist Freiherr Conrad v. Hötzendorf, das 8. mobile Korps (Prag) kommandiert General Freiherr Giesl v. Gieslingen, das 3. Korps in Graz befehligt Feldmarschall Colerus v. Geldern, das 13. Korps in Agram steht unter dem Befehl des Feldmarschall-Leutnants Freiherrn Rhemen zu Barensfeld, das 16. Korps in Ragusa befehligt Feldmarschall-Leutnant Wenzel Wurm, das 4. Korps in Budapest steht unter General v. Tersztyanski, das 15. Korps in Serajewo hat General Edler v. Appel. Oberkommandierender in Südungarn ist General Potiorek.

Vereine und Versammlungen.

Handwerks- und Gewerbekammertag. Der in Mannheim zusammengetretene 16. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag beschäftigte sich in seiner Schlußsitzung mit der Frage der Regelung der gewerberechtlichen Verhältnisse der weiblichen Handwerker. Auf Grund einer Rundfrage haben sämtliche Handwerks- und Gewerbekammern, außer Sigmaringen, die Gewerbe der Damenschneiderei, Putzmacherei und der Friseusen als handwerksmäßige Gewerbe anerkannt. Außerdem wurden von einer Anzahl von Handwerkskammern auch noch Stickerinnen, Korsettnäherinnen, Weißnäherinnen und andere Gewerbe als handwerksmäßig bezeichnet. Für die Damenschneiderei, Putzmacherei und das Friseusengewerbe haben fast alle Kammern Kurse eingerichtet als Vorbereitung für die Gesellenprüfung, und noch viel zahlreicher sind die Kurse als Vorbereitung für die Meisterprüfung, die alle stark besucht werden. Im ganzen sind etwa 29 000 Gesellenprüfungen und 13 000 Meisterprüfungen bisher abgehalten worden. Man empfahl schließlich für die Damenschneiderinnen einheitlich eine dreijährige und für die Putzmacherinnen einheitlich eine Mindestlehrzeit von zwei Jahren festzusetzen. Gegen die vielfach noch bestehende Lehrlingszüchterei soll energisch vorgegangen werden. Die weiteren Punkte der Tagesordnung wurden wegen des Ernstes der politischen Lage, der bei vielen Teilnehmern die Notwendigkeit einer Abreise wünschenswert erscheinen läßt, abgesetzt.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Mißhandlung Untergebener verurteilte das Kriegsgericht der ersten Garde-Division den Sergeanten Karl Klee vom 1. Garde-Regiment zu Fuß zu vier Monaten Gefängnis. Er wurde in 223 Fällen der Mißhandlung überführt.

Waldenburg. Wegen Beleidigung des Kronprinzen verurteilte die Strafkammer in Waldenburg den Gewerkschaftssekretär Osterroth aus Hamm in Westfalen zu sechs Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

Der unverwüstliche Straußenmagen. Schon in der Schule hat jedermann gehört, daß ein Strauß so ziemlich alles verschlingt, was ihm gerade im Wege liegt. Das Höchste aber dürfte ein Strauß darin geleistet haben, der in einem großen Zoologischen Garten vor wenigen Tagen eingegangen ist. Man fand in seinem Magen zwei Pfund Kieselsteine, drei tönerne Tabakpfeifen, ein Messer mit kupfernem Griff, 25 Uniformknöpfe aus Kupfer, eine große Silbermünze, 32 kleine Kupfermünzen, eine ganze Reihe anderer kleiner Gegenstände aus Metall, sechs große, noch ungeöffnete Nüsse und ein Stück Eisendraht von zehn Zentimeter Länge. Dabei ist das Tier nicht etwa einer Magenverstimmung zum Opfer gefallen, sondern an den Folgen eines Unfalles gestorben.

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG H.D.H. BERLIN.

---

schon in Konstantinopel bei Mühlenberg angelangt!“

George drückte Meta warm und dankbar die Hand unter dem Tisch. Sie hatte ihn ganz gut aus der ganzen Geschichte gezogen.

„Und nun,“ sagte Meta, „erzählen Sie weiter.“ Und sie machte eine Handbewegung zu Nummer zwei hinüber.

Der verbeugte sich leicht.

„Na ja, wenns sein muß! Die Sache ist einfach. Wir fünf Mann hatten uns verschworen, den Krieg zu verhindern oder zu sterben. Der angebliche Diener Pierre hielt uns über die Absichten Pipinoffs auf dem Laufenden, und so wußten wir ganz genau, wann und wo der Sonderzug abgehen würde, und daß der Zug in der Hauptstadt übernachten sollte. Hier wollte Pipinoff erst am nächsten Tage mit dem Minister, dem er auf Pierres Anraten weder Pseudonym noch Zeit der Ankunft mitgeteilt hatte, beraten. Durch Pierre gewannen wir auch den Lokomotivführer des Zuges, und nun war es leichte Arbeit. 12.30 Uhr passierte der Zug die Grenzstation. 12.45 Uhr hielt er an, auf freier Strecke. Wir stiegen ein, nahmen Pipinoff, George und den Speisekellner gefangen — er ist jetzt auf eigenen Wunsch mit Pipinoff unterwegs nach London und bleibt in dessen Diensten — und brachten sie auf bereitgehaltenen Maultieren in die Berge. Punkt 1 Uhr war der Zug bis dicht vor der Grenzstation zurück. Auf der Grenzstation selbst war natürlich kein Mensch, dem wir auffallen konnten, alles lag im Dunkel und wir hatten auch unser Licht gelöscht. Und so fuhren wir ganz gemütlich in den Lokomotivschuppen.“

Alle hatten atemlos gelauscht. Jetzt fuhr der Ex-Minister für Eisenbahnwesen empor.

„Unsinn! Den habe ich selbst abgesucht!“

„Natürlich!“ lächelte Nummer drei. „Aber ich bin noch nicht fertig. Um 1 Uhr, wie gesagt, standen wir am Schuppen. Um 2,30 Uhr kamen zwei Züge an, wie Sie wissen, einer aus Bukarest nach Paris, einer aus Paris nach Bukarest.“

„Richtig!“ bestätigte der Eisenbahnminister. „Das war der Zug, der uns den Schrecken eingejagt, weil er die Strecke frei gefunden!“

„Nun,“ sagte Nummer fünf, „an demselben Zuge hing hinten der Speisewagen, und der Schlafwagen rollte mit dem anderen in entgegengesetzter Richtung nach Paris weiter!“

Eine Pause. Dann der Eisenbahnminister:

„Unmöglich! Welcher Zugführer würde einen Zuwachs von einem neuen Waggon nicht merken?!“

„Ja,“ lachte Nummer drei. „Sie merkten es wohl. Aber sie hatten ja Befehle, die Wagen mitzunehmen, der eine bis nach Bukarest, der andere nach Paris!“

„Befehle?“

„Jawohl! Sie waren allerdings gefälscht! Aber —“

Alle blickten schmunzelnd auf den Eisenbahnminister. Dessen Gesicht war eine Studie.

„Aber — erlauben Sie mal —“ meinte der schließlich, — „in Bukarest und Paris müßte die Geschichte doch endlich explodieren!“

„Warum?“ sagte Nummer drei ruhig. „Dort waren längst telegraphische Anweisungen eingetroffen — allerdings von uns — die Wagen in den Schuppen zu stellen! Bis auf weiteren Bescheid.“

„Und — und — stammelte der Eisenbahnminister schon ganz verwirrt:

„Da stehen sie heutigen Tages noch und erwarten den Bescheid!“

„O du —“ der Minister a. D. schlug sich mit der flachen Hand gegen die Stirn, „daß ich darauf nicht kam!“

„Aber,“ sagte der Eisenbahnminister, der die Geschichte noch immer nicht glauben wollte, „aber — wo haben Sie die Lokomotive gelassen?“

Wie Nummer dreis Augen vor verhaltenem Lachen blitzten.

„Die — steht noch immer in Ihrem Schuppen!“

„Nicht wahr, Herr! Ich habe alle Lokomotiven selbst besichtigt!“

„Worauf hin?“

„Auf die Nummern natürlich. Die Nummer der Sonderzuglokomotive war nicht dabei!“

„Natürlich nicht. Die Metallzahlen waren längst verändert!“

Da klopfte der Kriegsminister seinen früheren Kollegen auf die Schulter.

„Lassen Sie gut sein!“ flüsterte er. „Wozu wollen wir uns weiter blamieren?“

Und der dritte Kollege erhob das Glas.

„Nun, laßt es gut sein, Ihr tatet, was Ihr für richtig hieltet. Auf künftige Freundschaft!“

Und wieder klirrten die Gläser so laut, daß ein Klopfen an die Tür überhört wurde. So trat denn der Telegraphenbote unaufgefordert ein.

„Ein Telegramm für Fräulein Meta Frobius.“

Alle blickten gespannt auf das Mädchen, wie sie etwas nervös die Depesche öffnete und las. Dann aber schwenkte sie plötzlich das Papier durch die Luft.

„Hurra! Eine telegraphische Anweisung auf 50 000 Frank, der ausgesetzte Finderlohn für die Brillanten! Mit dem besten Dank Mühlenberg! Hurra!“

Sie fiel George um den Hals.

Und einen Tag später waren sie auf dem Rückwege nach München.

„Wie gut alles gekommen ist,“ flüsterte Meta, als der Zug den Bahnhof verlassen. „Wie wunderbar lenkt Gott die Geschicke der Menschen!“

Und dann blickten sie sich an, fragend. Die Frage galt Anton und Frieda. Warum hatten die so gehandelt. Und weil beide die richtige Antwort ahnten, schwiegen sie.

* * *

Der Franzose, der auf der Fahrt von München nach Konstantinopel jene niedliche Samson und Delilah-Geschichte zum besten gegeben hatte, befand sich wieder einmal, wie häufig, in London und bummelte durch Lincol Inn. Plötzlich fing es sehr stark zu regnen an, und da er keinen Schirm bei sich hatte, flüchtete er sich in ein Polizeigericht.

Plötzlich fuhr der Franzose überrascht in die Höhe. Er beugte sich nach vorn, strengte seine Augen an, und plötzlich schlug er sich mit der Faust in die flache Hand, daß der Richter mißbilligend und erstaunt zu ihm hinüberblickte. Der Franzose aber merkte es gar nicht. Sein Gesicht zeigte den Ausdruck höchster Überraschung und seine Lippen murmelten lautlos:

„Delilah!“

6. 20 Ende.

Bekanntmachung.

Unter dem Pferdebestande des Dominiums Ottwitz ist der Ausbruch der „Pferde-Influenza“ amtlich festgestellt worden.

Vorstehendes bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.

Brockau, den 30. Juli 1914.

Der Amtsvorsteher.
Dr. Herrmann.

Bekanntmachung.

Die Gemeindebadeanstalt ist am Dienstag, den 4. und Mittwoch, den 5. August, geschlossen.

Brockau, den 31. Juli 1914.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Herrmann.

Pflichtfeuerwehr.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr **mit Nummern von 91-180 pro 1914** haben im Monat August cr. Dienst.

Uebung: Dienstag, den 18. August cr., abends 7½ Uhr.

Sammelplatz: Platz vor dem Spritzenhause hier.

Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt werden.

Entschuldigungen sind in der Gemeindeschreiberei Bahnhofstraße — Rathaus — während der Amtsstunden vormittag von 8—1 Uhr anzubringen.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr werden ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß vom Januar 1914 die Nummern der Liste pro 1914 (siehe Benachrichtigungen vom 1. Januar 1914) in Betracht kommen.

Die Benachrichtigungen von 1913 haben keine Gültigkeit mehr und sind zu vernichten.

Kein Pflichtiger kann sich nach § 7 des betreffenden Ortsstatuts damit entschuldigen, daß er annahm, daß die Nummern vom Jahre 1913 noch Gültigkeit hatten.

Brockau, den 31. Juli 1914.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Herrmann.

Einziges Spezial-Geschäft Breslaus

Trauer-Magazin August Benedix

Telephon 4010 - Breslau, Ring 1 - Ecke Höchststr.

Trauer-Kleider

Hüte, Schleier, Blusen, Röcke, Paletots

sowie alle zur Trauer erforderlich. Gegenstände

Auswahlsend. auf Wunsch ins Haus - Maß-Anfertigung in kürz. Zeit

Preis billig, aber fest!

Pelzwaren

bei jetzigem Einkauf zu

bekannt billig. Sommerpreisen

Grösste Auswahl von:

Herren- und Damenpelzen

Pelzjacken :: Pelzpaletots

Stolas :: Muffen usw. usw.

welche bereits

für kommende Saison nach den - neuesten Modellen -

In meinen 9 eigenen, unter fachmännischer Leitung stehenden Ateliers angefertigt sind

Die jetzt gekauften Gegenstände werden bis zum Winter kostenfrei aufbewahrt!

Die Begleichung des Rechnungsbetrages kann bei Abnahme der Gegenstände erfolg.

Für Modernisierungen u. Umarbeitungen sämtlicher Pelzwaren, auch wenn dieselben nicht von mir gekauft sind, — **jetzt günstigste Gelegenheit!** —

Auswahlsendungen bereitwilligst franko!

Sonntags geschlossen.

M. Boden, Kürschnermeister

Breslau Hoflieferant vieler Höfe Breslau

2 Arbeitsfrauen
sucht
Eduard Hübner,
Gartenbaubetrieb.
Gross Tschansch.

Umzugshalber
zu verkaufen:
Dauer brand ofen
mit u. ohne Rohr
3.— bezw. 4.50,
Kinderwagen
3 Mk.
Zu erfragen i. d. Exp. d Ztg.

Blütchen
Mitesser, Pusteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pf. Zu haben bei:
Gustav Konczak
Drogerie Brockau.

Nur das Alter veredelt
jeden
Qualitäts-Branntwein.
Verlangen Sie Preisliste über reine alte Kornbranntweine. — Lager über 60000 Liter.
C. Nitsche,
Kornbrennerei
Wünschelburg
unter der Heuscheuer.
Spezialität: **Urian**

Flechten
nass. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädl. Bestandteil.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa.
Rich. Schubert & Co., G. m. b. H.
Weinböhla - Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Gelegenheitskäufe
Goldene und silberne
Uhren, Ketten,
Brillantringe, Trauringe,
Gold- und Silberwaren
Freischwinger, Salonuhren, Operngläser, Reißzeuge, Teppiche, Gardinen,
Bilder, Inlets, Wäsche, Betten, Federn,
Kleider- Blusen- **Stoffe**
Anzüge,
hochmod., feiner Stoff, tadell. Sitz
Hosen, Pelerinen, Ulster,
Komm.-Ueberzieher
zum Teil gewesene Pfänder,
Bruno Grundmann
Klosterstr. 28, I. E.
wie neu, spottbillig!

WYBERT-TABLETTEN
Lehrern sind Wybert-Tabletten eine wahre Wohltat beim Unterricht.
Pfarrer fühlen keine Anstrengung beim Sprechen durch täglichen Gebrauch v. Wybert-Tabletten.
Sportsleute preisen die erfrischenden, durstlöschenden Eigenschaften der Wybert-Tabletten.
Sänger erzielen klare, volltönende Stimme durch Wybert-Tabletten. Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien à M. 1.—

Lichtspiel-Haus Brockau
neben der Post
Sonnabend, Sonntag und Montag
Ermordung d. österr. Thronfolgerpaares
akt. Wochenbericht.
Die Hand der Nemesis
Gesellschafts-Drama
An allen 3 Tagen:
Nachmittags:
Kinder - Vorstellung
D Trauermarsch.

Viktoria-Theater.
Gastspiel
Folies Caprice
Berlin.
3 Schlager 3
„Manöverschwindel“
„Der Luftturner“
„Die Missgeburt“

Persil für Kinderwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Klugheit!
Wer
Reell! Gut! Billig!
kauft!
Ulster Paletot Anzüge
nur **10,50** Mk.
Nach Mass, elegant, wunderbar **18** Mk. **Joppen 5** Mk.
Stoffhosen 2¾ Mark.
Anzugfabrik Breslau,
Wallstr. 17 a, 1. Etage.

Zu sparen verstehen

ökonomische Hausfrauen, die sich durch einfaches Aufkochen von Zucker (ohne weitere Zutaten) 5 Pfd. Limonadesirup mit den echten Reichel-Extrakten, wozu nur 1 Originalflasche für 75 Pfg. gehört, selbst bereiten, mit der die köstlichsten Limonaden von edlem Aroma, u. reinstem Fruchtgeschmack in Himbeer, Erdbeer, Zitronen, Kirsch, Grenadine, Orange etc. herzustellen sind. Der Kinder liebstes Getränk. — Vorzüglich zu Nachspeisen u. zu delikatem Gelee für Brotaufstrich. — Fabelhaft billig! Alleiniger Fabrikant Otto Reichel, Berlin SO. Vor Nachahmungen schützt die Echtheitsmarke Lichtherz. Ausführl. illustriertes „Rezeptbuch“ gratis.

Dr. Wolff, Brockau,
Adler - Apotheke.
Gustav Konczak,
Drogerie Brockau.

Zähne
in Gold und Kautschuk,
Plomben, Kronen und Brücken
Ad. Kuhtz, Nachf.
E. Faustmann, Dentist,
Breslau, Nikolaistr. 53, I E.

Alle Frauenartikel
Gummiwaren z. Krankenpflege.
Spülapparate, Büstenpflege-Artik. Frau **Kruber, Breslau**
Neue Taschenstr. 30, a. Hauptb.

POLACK
Fahrradreifen
besteht seit Jahren die grossen radsportlichen Prüfungen am besten.
Man bestehe auf diese Marke.
B. R. A. T.

Saal- und Garten-Etablissement „Gerichtskretscham“ Klein Tschansch
empfiehlt sich als
Spezialhaus für Hochzeiten, ferner Familienlokal, Vereinszimmer, staubfreier Garten und Kinder-Spielplatz.

Sonntag, den 2. August:
Gr. Ernte-Fest
u. Freikonzert d. Jumbokapelle
sowie **Luftballonsteigen.**
Es ladet ergebenst ein **Carl Sauer.**

Kaiser-Borax
Zum tägl. Gebrauch im Waschwasser, macht dasselbe weich u. mild, beseitigt rauhe oder gerötete Haut u. gibt idealen Teint, zart und duftig; auch bewährtes Hausmittel. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. mit Anleitung.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf.
besonders für Körperwaschungen u. Bad.
Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

KREDIT
geben wir allen
Ohne Anzahlung
an Kunden, die ihr Konto beglichen haben. Wir legen besonderen Wert auf solide Waren, „denn nur billige Möbel“ sind selten solide. Das ist eine Mahnung, an die jeder Möbelkäufer denken sollte. **Wir sind ebenso billig** und liefern ebenso dauerhafte Waren wie anderwärts.
Ein Beispiel unserer Grosszügigkeit im **Möbel-**Verkauf
pol. Bettstellen, pol. Tische, pol. Schränke, pol. Kommoden, pol. Nachtschränke, Stühle, Küchenschränke je **1** M Wochenrate
kompl. Schlafzimm., kompl. Wohnzimm., kompl. Küchen je **2** M Wochenr.
Kompl. Wohnungseinrichtung von **3** M Wochenrate an.
Vollständige Wohnungs-Einrichtungen
Anzahl. von **10** M an 1 Stube 1 Küche
Anzahl. von **20** M an 1 Stube 1 Schlafzimmer 1 Küche
bequemste Zahlungsweise, billig u. gut je nach pers. Einkomm.
Jul. Ollendorff & Co.
Albrechtstr. 14/15, pt., I., II., III., u. IV.
Versand nach auswärts
Kataloge gratis.

DEUTSCHER SPORT
Organ für Rennsport und Pferdezucht
Täglich ausser Montags
ist die verbreitetste
tägliche Sport-Zeitung
Ausführliche Berichte, sorgsamste Informationen über alle deutschen und die wichtigsten ausländischen Rennen
- Ausführlicher Traberteil -
Parisiana
Tägliche Beilage zum Deutschen Sport enthält
Programme, Starter, lezte Formen der Pferde, sowie die Tips der Pariser Presse
Abonnement 3 Mark pro Monat
Probenummern gratis
Bewährtes Insertions - Organ und billigste Preise
Höchste Rabattsätze.
Expedition: **Berlin NW. 6**, Schiffbauerdamm 19.

Wer Darlehen, Hypotheken, Baugelder
bedarf, wende sich vertrauensvoll an
das Assekuranzbüro „Merkur“ in Brockau,
Heydebrandstrasse 8.